

Heute

SAL

Till Brönner Quintett

Die erstklassige Combo rund um den weltbekanntesten Trompeten-Virtuosen Till Brönner ist um 20 Uhr im SAL zu erleben.

TAKino

«Party Time»

Party Time», aus der Feder Harold Pinters, in der Inszenierung des Theaters Karusell wird um 20 Uhr im TAKino aufgeführt.

www.volksblatt.li

Blues-und-Boogie-Trio

Boogie Connection macht am Freitag Halt in Sargans

SARGANS Blues und Boogie aus dem Schwarzwald bringt die Boogie Connection diesen Freitag in den Jazzkeller des Zunfthauses zum Löwen in Sargans. Das deutsche Trio aus Freiburg mit dem Pianisten Thomas Scheytt, dem Gitarristen und Sänger Christoph Pfaff und dem Drummer Hiram Mutschler wurde im Herbst 1991 gegründet. Die drei Musiker, deren Leidenschaft der Blues, Boogie, Ragtime und Rock'n'Roll ist, sind seither auf Tour und haben in all den Jahren etliche Tausend Kilometer quer durch ganz Europa zurückgelegt. Inzwischen können sie eine lange Liste an Referenzen vorweisen - Auftritte auf den Bühnen renommierter Festivals ebenso wie in Jazzclubs und Musikkneipen verschiedenster Länder. Wenn der Boogie nicht in Amerika, sondern im Schwarzwald entstanden wäre, dann stünde wohl als Geburtsstätte Freiburg in den Lexika. Türöffnung ist um 20 Uhr, das Konzert beginnt um 20.30 Uhr. (pd/red)

Der Kunstraum Engländerbau als dialogische Teppich-Etage

Gemeinschaftswerk Bei der gestrigen Vernissage zu Martin R. Wohlwends Installation «aus dem Gleichgewicht» sprach die Kulturwissenschaftlerin Hildegard Kurt über die Bewusstseinsbildung im Rahmen der «Sozialen Plastik».

«Auf einmal scheint die Welt zu explodieren!», sagte Evelyne Bermann bei der Begrüssung der Vernissage-Gäste. Nach der zerstörerischen ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sei die Welt zumindest aus europäischer Sicht geordneter geworden. Die Beendigung des Kalten Krieges, der nuklearen Aufrüstung, die Öffnung der Staatsgrenzen hätten Anlass zu zusehenderen Zukunftsvisionen gegeben. Heute beschäftigen jedoch Finanzkrisen, Handelsschlachten, bewaffnete Konflikte, Unterdrückung und Ausbeutung sowie Flüchtlingsströme von Süd nach Nord die Menschen. Es fühle sich an, als ob wir im Kreis gegangen wären. Die im Kunstraum etablierte spezielle Form der Teppich-Etage, die nichts mit den Chefetagen in Wirtschaft und Politik gemeinsam hat, solle in den kommenden Tagen im Rahmen der Teppich-Gespräche im Sinne der «Sozialen Plastik» den Dialog über die Gründe für das Ungleichgewicht und über grundlegende Themen des menschlichen Daseins anstossen.

Bitte Schuhe ausziehen

Der Dialog unter den Ausstellungsbesuchern entsteht bereits beim Eingang zum Kunstraum, wo man sich des Schuhwerks entledigen muss, um darauf besockten Füssen durch die Enge des labyrinthähnlichen Zugangs in den weiträumigen, in Weiss gehaltenen Ausstellungsraum, ausgelegt mit den als Leihgaben gesammelten Teppichen zu gelangen. Nebst den Besuchern begegnen sich dort die Teppiche. Sie vertreten unterschiedlichste Gesellschaftsschichten, sind verschiedenster Machart, aus einheimischen oder fremdländischen Kulturen. In diesem Raum findet in den nächsten Tagen - als Teil



Auf und zwischen Teppichen: Hildegard Kurt und Martin R. Wohlwend. (Foto: Paul Trummer)

des Werkes - unter der Leitung der Kulturwissenschaftlerin Hildegard Kurt ein für alle Interessierten offener Dialogprozess, eine Soziale Plastik im Sinne von Joseph Beuys, zu Zukunftsfragen statt. Hildegard Kurt wusste auf eindrucksvolle Art die Installation Martin Wohlwends in den Kontext der klassischen Moderne einzufügen. Vor 100 Jahren habe der russische Künstler Kasimir Malewitsch das Schwarze Quadrat gemalt, und damit den Versuch unter-

nommen, die Kunst vom Gewicht der Dinge zu befreien.

Sehnsucht nach Wandel

Wohlwend seinerseits, der Maler, habe auf jede Bemalung der Wände verzichtet, um ähnlich wie einst die historische die Avantgarde über die formal-ästhetische Reduktion die Besucher zu sich selbst zurückzuführen und den Dialog untereinander anzuregen. Heute sei die Welt im Vergleich zum letzten Jahrhundert noch

existenzieller und globaler aus dem Gleichgewicht geraten. Es bedürfe eines tiefgreifenden Wandels. Der Quellort wünschenswerten Wandels in der Welt sei ein sich wandelndes Bewusstsein. In der Sozialen Plastik könnten in einem geleiteten Dialogprozess alle Teilnehmer Lernende und Lehrende sein. Wohlwend schaffe mit seiner Installation die Einladung und den Raum hierfür. (hs)

Mehr Informationen: www.kunstraum.li und www.martinwohlwend.com

Monique Schwitter las in Vaduz aus preisgekröntem Buch

Literatur Am Dienstagabend durften zahlreiche Gäste im Kunstmuseum Liechtenstein den Roman «Eins im Andern» von Monique Schwitter kennenlernen. Die Autorin präsentierte ein besonders eindrucksvolles Kapitel ihres Buches.

Verena Bühler stellte die Schriftstellerin vor, die extra aus Zürich kam, um dem liechtensteinischen Publikum die Problematik ihres literarischen Textes zu zeigen. Dieser erhielt 2015 den Schweizer Buchpreis und stand auch im selben Jahr auf der Shortlist des Deutschen Buchpreises. Für eine Buchpräsentation gab es indes noch ein paar weitere Gründe: Gestern am Frauenwelttag durfte nur eine Autorin (und nicht ein Autor) das Buch präsentieren. Zweitens sass im Publikum Frau Kulturministerin Aurelia Frick, drittens fand die Veranstaltung im Rahmen der Liechtensteinischen Buchtage statt, was eine gewisse Logik hat. Das gemütliche Beisammensein wurde vom Literaturhaus organisiert.

Religiöser Buchrahmen

Auf dem Buchumschlag steht die Mutter Gottes mit ihrem geöffneten, verwundeten mit von einem Schwertern durchbohrten Herzen. Sie hat kitschig schöne Augen, die einem Star



Las im Kunstmuseum eindrucksvoll aus ihrem Roman «Eins im Andern»: Monique Schwitter. (Foto: Paul Trummer)

aus Hollywood gehören - verriet die Autorin den grafischen Trick. Natürlich versinnbildlicht die traurige Madonna die Herz-Schmerz-Probleme der Protagonistin. Sie sagt im Text: «Eins geht ins andere über, eine Liebe in die andere», was das Verstehen des

Titels näher bringt. Das Buch fasst zwölf Kapitel, genauso wie es zwölf Apostel gibt. Und vielleicht deshalb tragen die zwölf männlichen Helden auch «apostolische» Namen: Petrus, Andreas, Jakob und so weiter. Thadäus erlebt dort aber eine Reinkarna-

tion unter der polnischen Gestalt von Tadeusz. So wollte es die Autorin.

Realität im Kunstgewand

Monique Schwitters Roman hat natürlich keine biblischen Anklänge. Es wimmelt auf 232 Seiten nur so

von Liebesbiografien, Ehekrisen, Chaos versus Ordnung und anderen Abenteuern, die auf die Erwachsenen im Leben lauern. Eine Oma pflegt zu wiederholen: «Es endet, wie es beginnt» und ein anderer Mann, der glaubt, er sei Schmied seines Schicksals, schreit: «Die Realität, weisst du noch, die bestimmte doch ich!» Genauso wie wir wissen, dass wir den Rucksack unserer Erfahrungen mit uns tragen müssen.

Kapitel Nr. 2 - Dramatisch

Die Autorin ist auch Schauspielerin. Ihre eindrucksvolle Diktion, ihre sonore Stimme fügten der Textsubstanz einen ungläublich hohen Wert hinzu. Das betrifft die Szene im französischen Departement Cher, wo sich in einem entfernten Gehöft Freunde treffen. Am Abend schreiten sie in den Stall. In der Dunkelheit hören sie zunächst ein Tosen. Im Lichtkegel der Taschenlampe sehen sie dann Legionen, Hagel, Tsunami oder wenn man so will, eine Lawine aus Ratten. Bekämpfen kann man sie nicht. Aber eine Ratte, ehe sie mit dem Gewehrskolben getötet wird, beisst einen Mann auf die Lippe. Grausam und ekelhaft! Wir verraten weder das Ende der Szene noch das Romanende. Doch so viel sei gesagt: Die Autorin überzeugt mit ihrem Stil, raffinierten Dialogen, mit einer Aura der sich ständig abwechselnden Szenen, rasantem Tempo, scharfsinniger Analyse der Liebe im digitalen Zeitalter und aparter Komplizenschaft mit dem Leser. (wipi)